Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 36 (1938)

Heft: 2

Artikel: Falsche Ansichten über die Geschlechtskrankheiten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951882

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Ericeint jeden Monat einmal

Druck und Expedition :

Bühler & Werder U.-G., Buchdruckerei und Berlag Waghausgasse 7, Bern,

wohin auch Abonnemente: und Infertions-Auftrage gu richten find.

Berantwortliche Redattion für ben wiffenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardn,

Privatdozent für Geburtshilfe und Ghnatologie, Spitaladerftraße Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil Frl. Fricda Zaugg, hebamme, Oftermundigen. Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 4. — für die Schweig, Fr. 4. — für das Ausland plus Porto.

Inferate :

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Aufträge entsprechenber Rabatt.

Inhalt Halsche Ansteinen über die Geschlechtstrankheiten. — Schweiz Hebannenverein: Zentralvorstand. — Krankeniasse: Krankzemeldete Witglieder. — Lager meldete Wöchnerinnen. — Eintritte — Todesanzeigen. — Vereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Baselland, Baselstadt, Vern, Viel, Luzern, Ob- und Ridwalden, Rheintal, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Werdenberg-Sargans, Winterthur, Zürich. — Zum 50. Berufsjubiläum der Hebannum Frau Marie Indergandshug, Baar. — Mütterberatungsstellen und ihre Bedeutung. — Eingesandt. — If Zucer gut oder schlecht für Kinder? — Natürliche Schlasmittel. — Anzeigen.

dem oben Gefagten als eine Art Berbrecher

Wichtig!

Um weitere Zeit und Mühen zu sparen, ersuchen wir diesenigen Mitglieder, die die Abonnements-Nachnahme nicht eingelöst haben, den Betrag mit

Fr. 4.20

soften. Berder A.-G. in Bern, einzusahlen.

Bir bringen in Erinnerung, daß das Abonnement der Zeitung für die Mitglieder des Schweiz. Hebammen-Vereins obligatorisch ift.

Diejenigen Abonnentinnen, die aus Berschen nur Fr. 3.— einzahlten, ersuchen wir, den restierenden Franken ebenfalls per Postched noch nachzuzahlen.

Die Zeitungstommiffion.

betrachtet, der seine Krankseit selber verschuldet hat und dafür nun die Strase leiden muß; bis vor wenigen Jahren traten die Leistungen der Krankenkassen nicht in Kraft, für solche Krankseiten. Bielsach wurden und werden noch Geschlechtskranke als Patienten zweiter Klasse betrachtet und behandelt. Dies führt dazu, daß viele Behandlungen nur ungenügend durchgessührt werden oder gar ganz ausbleiben.

Diese Berhältnisse haben sich zwar in den meisten Ländern gebessert, seit überall die Gesestlichaften zur Bekämpfung der Geschlechtsstrantheiten gegründet wurden, die neben ihren wissenschaftlichen Zielen die Aufklärung des Bolkes durch gemeinderständliche Borträge, durch Artikel in Zeitungen und Wochenschriften gemeinderständlicher Art und andere Aufklärung als Ziel haben.

In erster Linie muß darauf hingewiesen werden, daß die Geschlechtskrankheiten Infektionen sind, die, wie andere, nicht nur beim Geschlechtsaft übertragen werden können, sondern auch in anderer Weise. So kommt es vor, daß kleine Mädchen mit Tripper angesteckt werden, weil sie mit Schwämmen gewaschen werden, die vorher von tripperfranken Personen zur Reinigung der Beschlechtsteile benütt wurden. Es kann sich dabei um die Mutter handeln oder um ein Dienstmädchen, das unerlaubter Beise einen gemeinsamen Schwamm benütt. Dann ift bekanntlich die Bonorrhöe eine Infektion, die besonders leicht die Bindehaut der Augen befällt. Das Neugeborene fann von der Mutter bei der Geburt infiziert werden; die Mehrzahl der fogenannten Blindgeborenen ist infolge einer solchen Infektion blind geworden; darum haben ja die Sebammen die Aufgabe und die Vorschrift, sedem Neugeborenen bon der Behörde vorgeschriebene Silbersalz-tropfen in die Augen zu träufeln. Vielfach sind auch schon Aerzte an solchen Bindehautentzündungen erfrankt, wenn ihnen bei der Unters suchung einer kranken Frau Trippereiter ins Auge sprist; vielleicht beim Auseinander-ziehen der Schamlippen.

Bei der Sphhilis steht die Sache schon komplizierter. Das Gift der Sphhilis kann durch kleinste Hautweletzungen in den Körper eindringen. So kann sie übertragen werden durch Trinken aus einem Glase oder einer Tasse, aus der vorher ein Sphilitischer getrunken hat, wenn nur eine kleine Verletzung im Munde, an den Lippen oder an den Jähnen besteht. Solche kleine Schleimhautabschürfungen sind gar nicht selten; schon harte Brotzinde oder zu heiß genossen Suppe kann sie hinterlassen; sie werden kaum gefühlt und heislen unter normalen Verhältnissen auch sehr rasch. Ein Kuß, das Stillen eines Kindes an

der Brust einer syphilitischen Amme, der Gebrauch eines Blasinstrumentes bei Musikern, das ein syphilitischer Musiker benützt hat, kann die Krankheit übertragen; nicht selten werden auch Aerzte bei Operationen, die sie an Syphististern auszusühren haben, angesteckt. Selbst die manuelle Plazentarlösung bei einer Syphislitischen, die am Berbluten ist, kann den Arzt infizieren, wenn er irgend einen Kraher am Arm oberhalb des Gummihandschuhs hat. Ganz ähnlich gefährdet sind auch die Hespannen

Die Sphilis ift besonders gefürchtet, weil sie bis vor wenigen Jahren als unheilbar gel= ten sonnte. Die gegen sie benützten Heilmittel wirften allerdings bessernd auf die Erschei-nungen, aber meist blieb das Gift in verstedten Orten im Körper und spätere Krankheits= erscheinungen bewiesen, daß die scheinbare Beilung eben keine gewesen war. Das änderte sich aber erst im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts, als Schaudinn den Erreger der Sphilis entdecte, als einen äußerst zarten, schwer färbbaren und darum fehr schwer zu sehenden fortzieherartig gewundenen Rörper, einen Bertreter einer besonderen Art von niederen Lebewesen. Ungefähr zugleich waren die Bemühungen von Chrlich, ein Mittel zu finsen, das die Sphiliserreger abtötete, aber dem Körper des Kranken nicht zu sehr schadete, von Erfolg gefrönt. Dies fand er nach ungähligen Berfuchen endlich im Salvarfan, das das 606te Präparat war, das er hergestellt und versucht hatte. Während früher eine Heilung der Spphilis so, daß derselbe Patient sich zum zweiten Male ansteden konnte (bei bestehender Krant-heit tritt keine neue Anstedung ein), zu den größten Seltenheiten gehörte, kamen jett Heilungen ziemlich häufig bor.

Die Gelehrten sind noch immer nicht ganz unter sich einig, ob die Sphhilis eine bei uns in Europa immer heimisch gewesene Krankseit ift, oder ob sie, wie viele glauben, erst nach der Entdedung Amerikas von dort her bei uns eingeschleppt worden ist. Von den einen wird angeführt, daß in alten Steinzeitgräbern Schäbel gefunden werden und Stelette, die Veränsberungen der Knochen ausweisen, wie sie dei Sphiss bekannt sind. Die anderen dagegen wiesen darauf hin, daß nach der Entdeckung und der Eroberung der mittelamerikanischen Länder durch die Spanier, die Sphiss durch dazugen wiesen dasse werden der Wrochen einen verheerenden Siegeszug angetreten habe, wobei die Krankseitserscheinungen so bösartige waren, wie sie bei einer durch veraltete, vielsach verender Insestinen teilweise innunnssieren Bewölkerung nicht zu erklären wäre. Die Krankseitsschein sich das merkt man schon an den gebräuch

Falsche Ansichten über die Geschlechtskrankheiten.

Wenn auf dem Gebiete der Geschlechtskranksheiten auch nicht so viele abergläubische Meinungen umgehen wie auf anderen medizinischen Gebieten, so sind dafür falsche Ansichten weit verbreitet, die oft zum großen Nachteil der Kranken und auch anderer Wenschen aussichlagen.

Ein allerdings schrecklicher Aberglaube besteht darin, daß in niederen und verkommenen Kreisen geglaubt wird, eine Seschlechtskrankbeit, besonders der Tripper, könne geheilt werden durch geschlechtliche Vereinigung mit einer unberührten weiblichen Person, besonders mit einem Kinde. Gräßliche Verbrechen, die langes Siechtum und nicht selten den Tod eines unsulüklichen Kindes zur Folge hatten, haben von Zeit zu Zeit ein schlimmes Aussehen erregt.

Alber andere salsche Ansichten sind gang und gäbe. Laienkreise, besonders junge Leute, machen sid, oft ganz falsche Borstellungen über die Bedeutig von Geschlechtskrankheiten: vielssach wird es als "männlich" angesehen, einen Tripper zu haben; solche falsche Ansichten baben unendlichen Schaden in weiten Bolkstreisen gestistet. Sie halfen mit, den Geschlechtskrankheiten eine so große Berveitung zu geben. Dazu kommt noch die Geheimniskrämerei, die vielsach die Geschlechtskrankheiten umgibt; man spricht nicht davon, man sindet dies unanständig, der Kranke wird im Gegenst zu

lichen Namen; in Frankreich und Italien hieß sie die spanische Best; in Deutschland und auch wieder in Italien die Franzosenkrankheit; jedes Land wollte sie von seinem westlichen Nachbar bekommen haben.

Als damals Karl VIII. von Frankreich Neapel belagerte, brach in seinem Lager eine so heftige Sphilisepidemie aus, daß infolge der vielen Todesfälle das französische Heer einschmolz und die Belagerung aufgegeben werden mußte. Ueber weite Länder hin war kaum ein oder überhaupt kein Mensch zu sinden, der nicht sphilitisch gewesen wäre. Während einerseits dadurch viel Elend entstand, wurde anderseits die europäische Menscheit so durchgeinuft, daß sich die Krankheit sehr abschwächte und daß Todessälle in direkter Abhängigkeit von der Insektion seltener wurden.

Man könnte sich auch vorstellen, daß die Sphhilis zwar vor Kolumbus in Europa heimisch war, aber in abgeschwächtem Zustande, wie etwa heute; daß sie aber von dem Gesolge des Kolumbus und anderen Ueberwanderern in Amerika eingeschleppt und dort in einer noch freien Bevölkerung einen guten Nährboden gefunden habe; dadurch gewaltig in ihrer Bösartigkeit gestärkt, könnte sie dann als sast neue Krankheit Europa überfallen haben. Dem widersprechen auch in Amerika gemachte Gräsbersunde; das Problem ist also immer noch offen und seder glaubt, was ihm wahrscheinslicher erscheint.

Wenn schon die Sphilis heute geheilt werden kann, so sind doch Heilungen auch mit Kombinationen von alten und neuen Mitteln noch heute nicht mit Sicherheit zu erzielen. Um so weniger aber kann sie geheilt werden durch einsache Anwendungen von Wasser oder von Lehm oder von irgend einem Thee usw. wies die Kurpfuscher behaupten. Diese bilden sich aus der Lust heraus eine durch keinerlei Sachkenntnis getrübte Borstellung von der Wirtsamkeit angeblicher "Matur"-heilmittel, als ob nicht alles was besteht, die Menschen eingesschlossen, dirch in der Natur befände. Sie glausden, durch anunahende Dummheit die nötigen Kenntnisse erzeben zu können, die allein erslauben, die Verantwortung der Krankenbehandlung zu tragen. Nun ist bei der Sphilis das eigentümlich, daß sie verschiedene Stadien zeigt, zwischen denen der Befallene anscheinend gesund ist.

Tritt nun, nachdem eine sogenannte "Behandlung" durch einen Kurpsuscher stattgefunden hat, ein solches Rubestadium ein, so
behauptet dieser, und mancher Kranker glaubt
es auch, er hätte den Patienten geheilt. Solche
Scheinheilungen sind die gefährlichsten für den Kranken, denn sie verleiten ihn dazu, sich nicht
weiter behandeln zu lassen, und dann tritt
später ein weiteres Stadium auf, wo dann die
verschiedensten Zusälle, von Geschwüren bis
zu tötlichen Sirnerkrankungen, den Kranken
quälen und umbringen,

Die Heilung der Sphhilis kann dis heute nur nachgewiesen werden durch eine Blutuntersuchung, die sogenannte Wassermann'sche Reaktion, bei der gewisse Beränderungen des Blutserungen, wie sie dei Sphilis sich einstellen, benützt werden, um nachzusorichen, ob die Krankheit noch besteht. Wie oben erwähnt, konnte vor der Ersindung dieser Methode eine Heilung der Sphilis nur sestgeestellt werden, wenn sich ein früher erkrankter Mensch zum zweiten Male insizierte; dies war natürlich nur von wissenschaftlichem Interesse und nützte dem Patienten nichts.

Wann die Erscheinungen des sogenannten dritten Stadiums bei einem Sphilitiker auftreten werden, ist völlig ungewiß; sie können schon bald, Monate oder wenige Jahre nach dem zweiten Stadium sich zeigen, oder auch viele Jahre später.

Das erste Stadium ist der sogenannte harte Schanker, ein berbes Geschwur an der Gin-

trittsstelle des Giftes mit Schwellung der benachbarten Anmphdrüsen. Wenn das Geschwür abgeheilt ist, so solgt nach einiger Zeit ein Ausschlag über die meisten Körperteile, der in der Haufchlag über die meisten Körperteile, der in der Hauf ie nachdem ganz verschiedenartige Erscheinungen hervorrusen kann. Weist sind es rötliche Fleden, die man als Roseola bezeichenet; oft aber auch erhabene Quaddeln oder gar Vusteln. Wenn dieses Stadium überwunden ist, kommt es dann nach Jahren zum dritten, nobei, wie gesagt, geschwulstartige, auch die Knochen ergreisende Buckel entstehen können, oder Erscheinungen, die denen der Haufchen kunder Eusterungen in der Leber oder anderen Eingesneben, oder endlich solche im Hirn, die zu Geisteskrantheiten, wie z. B. zum Krößentvadyn, sühren und dann bald mit dem Tode enden.

Die Behandlung der Sphhilis nuß möglichst früh einsehen, wenn ein Ersolg erwartet werden soll. Es gibt sogar vereinzelte Fälle, in denen das erste Stadium, der Schanker, geheilt werden kann, so daß weitere Erscheinungen ausbleiben. Aber das sind Seltenheiten.

Büchertisch. Berichtigung. Bei der Beschung des Werkes: Kahn, Unser Geschlechtssleben, ist irrtümlicherweise als Verlag angegeben: Albert Langen, Zürich. Es soll heißen: Albert Wüller, Berlag, Zürich.

Redaktion der "Schweizer Bebamme".

Schweiz. Hebammenverein

Zentralvorstand.

Beten ftartt den Mut, Arbeit mehrt das Gut.

Unsern werten Mitgliedern bringen wir zur Kenntnis, daß wir im Einverständnis mit dem bündnerischen Sektionsvorstand die diesziährige Delegierten- und Generalversammlung in Ehur auf Montag und Dienstag den 30. und 31. Mai 1938 angesetzt haben. Wir zweiseln nicht daran, daß wir in alt sch Rätien einige schöne Stunden verbringen können

Wir ersuchen die geehrten Sektionsvorstände und Einzelmitglieder, uns ihre Anträge bis Ende März einsenden zu wollen. Die zum Teil sehr ausführlichen Antworten

Die zum Teil sehr aussührlichen Antworten auf unser Zirkular im Januar verdanken wir den Sektionspräsidentinnen bestens. Gbenso berzlichen Dank für die vielen Gratulationen und guten Wünsche zu unserm Amtsantritt.

Gleichzeitig können wir unsern Mitgliedern die freudige Mitteilung machen, daß uns die tit. Firma Guigoz in Buadens die schöne Summe von Fr. 100.— zugunsten der Unterstützungskasse gespendet hat, welche Gabe wir auch hier herzlich verdanken.

Am 29. Januar, respektive 2. Februar a. c. erfolgte in ordentslicher Weise die Kassenübergabe an unsere Kasserin. Wir danken Frau Bauli für ihre exakte Arbeit und erteilen ihr hiermit Decharge. Das Bereinsvermögen ist bereits bei der Zürcher Kantonalbank eingetrossen.

Einem Unterstützungsgesuch, empsohlen durch die Sektionspräsidentin Schafshausen, wurde entsprochen. Wir benützen diese Gelegenheit, darauf aufmerksam zu machen, daß außerordentsliche Witglieder nicht unterstützungsberechtigt sind.

Am 29. Januar exhielten wir, leider auf Umwegen, die Mitteilung, daß der internationale Sebammenkongreß vom 11. bis 13. April 1938 in Paris stattfinde, mit Anneldefrist dis Jebruar an: Secrétariat du 8. congrès internat. des Accoucheuses, 9 Square de Port-Royal, Paris 13^e.

Der Preis für eine Teilnehmerkarte beträgt Frs. 40.— (frz.). Diese Summe (zirka Fr. 5.70 in Schweizergeld) ist einzubezahlen an: Contédération des syndicats de sages-semmes francaises, Mme. Balivet, trésorière, à Pontivy, (Morbihan, France).

Den Teilnehmerinnen werden verbilligte Unterkunft und Verpflegung in Heimen, Hotels und Gaststätten gewährt werden.

Jede Teilnehmerin wird eine Bestätigung ihrer Anmeldung zum Kongreß erhalten. Falls diese Bestätigung ausbleiben sollte, möchte man bitte dieselbe beim obgenannten Sekretariat in Baris reklamieren.

Unsern Schweizer Hebammen, die sich dafür interessieren, bleibt nun nichts anderes übrig, als sich, trot der Berspätung, sofort anzumelben und den weiteren Bericht abzuwarten.

Bon den uns noch fern stehenden Hebammen im Kanton Zug hören wir, daß sie sich anschicken, als Sektion Zug unserer schweizerischen Organisation beizutreten. Wir laden sie deshalb freundlich zum Beitritt ein und hoffen auf ihre baldige Mitarbeit im Berein.

Aufruf an die Hebammen des Kantons Zug.

Werte Berufskolleginnen!

Mit diesem Appell gelangen wir heute an Sie, verehrte Berufsschwestern, um Sie zum Beitritt in unsere schweizerische Vereinigung aufzumuntern. Im Schweizerische Vereinigung aufzumuntern. Im Schweizerischen Sebanmeneverin sind alle Kantone vertreten, nur die Juger sehlen noch! Gestatten Sie uns, mit kurzen Worten Zweck und Ziel unserer Organisation klar zu legen. Unser Berein zählt heute ungefähr 1200 Mitglieder. Unser Zweck besteht darin, die gemeinsamen Berufsinteresen zu schweizen, das Ansehen des Standes und die Kollegialität unter den Mitgliedern zu heben. Wissenischen ermöglichen eine immerwährende Fortbildung im Beruse. Dem Schweizerischen Febanmenvberein ist eine gut sundierte Kransenbagmenwerein ist eine gut kundierte Kransenbagmenwerein ist eine gut kundierte Kransenbagmenwerein ist eine gut fundierte Kransenbagmenwerein ist eine gut sundierte Kransenbagmen beigestanden. Sodann haben wir ein eigenes Fachorgan, welches monatsich erscheint und den Mitgliedern ebenfalls interesatient Unterstein der Kransenbagen bietet. In den 44 Fahren Bereinstätigseit ist wiel unermüdliche Arbeit betressend Belöhnung und Rechte der Hebammen geleistet worden. Wir die Justunst ein Auge offen behalten, damit unser

Wir erlauben uns, Ihnen je eine Nummer unserer Hebammenzeitung zukommen zu lassen und hossen, daß unser Aufruf nicht umsonst sein werde. Wir erwarten daher in Bälbe Ihren Anschluß an den Schweizerischen Sebsammenverein, der Sie willkommen heißt.

Zum Schluß teilen wir den Mitgliedern noch mit, daß Frau Sohl und Frau Meier= Keller, beide in Zürich, ihr 40jähriges Berufsjubiläum feiern konnten.

Wir gratulieren den beiden Jubilarinnen auch hier zu ihrem Ehrentage und wünschen ihnen weiterhin alles Gute.

Winterthur, den 8. Februar 1938.

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Zentralpräsidentin
I. Glettig.
Die Aktuarin:
Frau J. Kölla.



bei Rheuma Monatsschmerzen, Kopfschmerzen, Migräne,

12 Tabl Fr. 1.80 In allen Apotheken DR. WILD & CO. BASEL

200